

# Der Untertan

Wolfgang Staudte. DDR 1951



Film-Heft von Ute Stauer

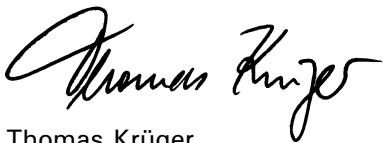
# MEDIENMÜNDIGKEIT

Nichts prägt unsere Zeit mehr als die Revolution der modernen Medien. Im Zentrum der modernen Mediengesellschaft steht der Kinofilm. Wie Lesen und Schreiben zu den fundamentalen Kulturtechniken gehört, so gehört das Verstehen von Filmen und das Erkennen ihrer formalen Sprache zu den Kulturtechniken des neuen Jahrhunderts. Film bekommt mehr und mehr Bedeutung für die Einschätzung und Beurteilung der sozialen Realität, für die lebensweltliche Orientierung und die Identitätsbildung. Das Geschichtsbewusstsein, das nationale Selbstverständnis und das Verständnis fremder Kulturen werden in Zukunft mehr und mehr vom Medium Film mitbestimmt.

Es ist ein großes Defizit, dass junge Menschen heute viel zu wenig vom Medium Film wissen. Die Fähigkeit, auch im Medium der faszinierenden Unterhaltung den kritischen Blick nicht zu verlieren, die Fähigkeit, die Qualität eines Films beurteilen zu können, die Fähigkeit zur Differenzierung des Visuellen, des Imaginären und des Dokumentierten wird in Zukunft mit entscheidend sein für die Entwicklung unserer Medien-Gesellschaft.

Für den pädagogischen Bereich sind somit die Vermittlung von Medienkompetenz und Filmsprache von Bedeutung. Film ist Unterhaltung, Film ist aber auch Fenster zur Welt, Erzieher, Vorbildlieferant und Maßgeber. Medienkompetenz ist eine Notwendigkeit und gehört zu den modernen Kulturtechniken. Kino als *Lesesaal* der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und das Institut für Kino und Filmkultur stellen sich die Aufgabe, diesen Lernort zu besetzen, die Medienmündigkeit zu fördern und die Bemühungen um einen bewussten und engagierten Umgang mit Film und Publikum zu unterstützen.



Thomas Krüger  
Präsident der Bundeszentrale  
für politische Bildung



Horst Walther  
Leiter des Instituts für  
Kino und Filmkultur

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt in einer immer komplexer werdenden Welt moderne Wissensinhalte zur politischen Orientierung zur Verfügung. Mit ihren Bildungsangeboten fördert sie das Verständnis politischer Sachverhalte, festigt das demokratische Bewusstsein und stärkt die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit. Sie veranstaltet Seminare, Kongresse und Studienreisen, gibt Bücher, Zeitschriften, Schriftenreihen und multimediale Produkte heraus und fördert Träger der politischen Bildungsarbeit.

Das INSTITUT für KINO und FILMKULTUR wurde im Jahr 2000 als Verein mit Sitz in Köln gegründet. Es führt Kino-Seminare durch, erstellt Film-Hefte, organisiert Veranstaltungen und erstellt Programme. Es erschließt den Lernort Kino und bildet eine Schnittstelle zwischen Kinobranche und Bildungsbereich.



## Der Untertan

DDR 1951

Regie: Wolfgang Staudte

Darsteller: Werner Peters (Diederich Heßling),  
Paul Esser (Regierungspräsident von Wulkow),

Carola Braunbock (Emmi Heßling), Emmy Burg (Magda Heßling),

Friedrich Maurer (Fabrikant Göpel), Sabine Thalbach (Agnes Göpel) u. a.

Länge: 104 Min.

FSK: ab 12 J.

## DER UNTERTAN

### Inhalt



Diederich Heßling ist das typische verweichlichte Muttersöhnchen. Angst beherrscht ihn, bei allem, was er tut, wo er geht und steht. Als Heranwachsender lernt er, dass er der Macht zu Diensten sein muss, um selbst Macht erlangen zu können. Dem Radfahrer-Prinzip folgend, nach oben buckeln, nach unten treten, geht er seinen Weg, der ihn an die Spitze der Gesellschaft seiner kleinen Heimatstadt Netzig führt. Die Studentenverbindung Neu-Teutonia, der er sich während seines Chemie-Studiums in Berlin anschließt, gibt ihm den letzten Schliff. Die militärische Ausbildung, obwohl von Heßling so herbeigesehnt, endet für ihn nicht sehr ehrenhaft. Ein banales Fußleiden ist für ihn Grund genug, sich dem Dienst am Vaterland zu entziehen.



Zurückgekehrt nach Netzig weiß er den konservativen Regierungspräsidenten von Wulkow für sich einzunehmen. In seiner Fabrik, gesellschaftlich wie privat ist er bereit, auf dem Weg nach oben über Leichen zu gehen. So denunziert er seine Konkurrenten, schmiedet Intrigen, lässt sich sogar mit einem von ihm verhassten Sozialdemokraten ein, nur um einen Sitz im Stadtrat zu erlangen.



Auf seiner Hochzeitsreise mit Guste Daimchen bietet sich die für ihn einzigartige Gelegenheit, „seinem“ Kaiser Wilhelm II ganz nahe zu sein – ein Traum wird für ihn wahr.

So ist es dann auch für ihn eine besondere Ehre, in Netzig, die Festansprache anlässlich der Enthüllung eines Kaiserdenkmals zu halten – umtost von einem Gewitter. Ein Denkmal, das später einmal in Schutt und Asche versinkt.

## Problemstellung und Hintergründe

### Heinrich Mann – der Roman über die kollektive Gesinnung des wilhelminischen Zeitalters

Heinrich Mann (1871-1950) schuf diese beißende Satire in der Zeit des Imperialismus unter dem Hohenzollernkaiser Wilhelm II., der von 1888 bis 1918 regierte. 1914, also in dem Jahr, als der Erste Weltkrieg begann, vollendete er den „Untertan“, den er bereits 1904 entworfen und 1912 begonnen hatte. Der Roman bildet den zweiten Teil der Kaiserreich-Trilogie, zu der „Die Armen“ (1917) und „Der Kopf“ (1925) gehören. Mann setzt sich in jedem dieser Werke mit einer Gesellschaftsschicht auseinander. So ist „Der Kopf“ eine Abrechnung mit der deutschen Intelligenz. In „Die Armen“ setzt er die Geschichte von „Der Untertan“ fort. In einem Brief an einen Weggefährten bekennet Heinrich Mann:

*„Durchweg sind meine Romane soziologisch. Den menschlichen Verhältnissen, die sie darstellen, liegen überall zu Grunde die Machtverhältnisse der Gesellschaft. Die am häufigsten von mir durchgeführte Idee ist eben die der Macht ... Romane wie meinesgleichen sie schreibt, sind innere Zeitgeschichte, die Geschichte, die noch niemand sieht oder wahr haben will, bis Schicksalsschläge sie furchtbar bekräftigen.“*

(Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Heinrich Mann. Ed. Text und Kritik, Sonderband. München 1971, S.11)

Bezeichnenderweise gab er seinem Werk „Der Untertan“ den Untertitel „Geschichte der öffentlichen Seele unter Wilhelm II“. Diese Seele, der er einen fast kollektiven Charakter verleiht, hat er gründlich studiert und im großzügigeren Wortsinn „dokumentiert“. Eine Vielzahl von Notizbüchern und Briefen belegt dies. So untersuchte der Autor die Denk- und Rede-weise seiner Zeitgenossen aus dem Bür-

gertum. Die Reden des Kaisers unterzog er besonders eingehenden Analysen. Die Figur Diederich Heßlings entwickelt Mann parallel zum vielfach dokumentierten Erscheinungsbild „seines“ Kaisers. Heßlings Biografie ist im Grunde nichts anderes als eine Imitation. Seine Reden und Deklamationen über Ehre, Moral, Vaterland und Nation stellen ein Konglomerat wilhelminischen Vokabulars dar, bisweilen zitiert er sogar aus Reden des Kaisers. Bei der Einweihung des Kaiserdenkmals in Anwesenheit der Honoratioren der Stadt ergießt sich ein patriotischer Wortschwall über die Zuhörer, als Heßling sagt: *„In staunender Weise ertüchtigt, voll hoher sittlicher Kraft zu positiver Betätigung, und in unserer blanken Wehr der Schrecken aller Feinde, die uns neidisch umdrohen, so sind wir die Elite unter den Nationen und bezeichnen eine zum ersten Male erreichte Höhe germanischer Herrenkultur, die bestimmt niemals und von niemandem, er sei wer er sei, wird überboten werden können.“*

(Mann, Heinrich: Der Untertan. Kurt Wolff Verlag, Leipzig-Wien 1918, S. 501)

Je weiter die Romanhandlung fortschreitet, tritt der dokumentarische Charakter hinter den satirischen zurück. Das Werk gewann seinerzeit dermaßen an Brisanz, bedingt durch die politischen Umstände, dass der Abdruck in der Münchner Zeitschrift „Zeit im Bild, Moderne illustrierte Wochenzeitschrift“, wo es in Form eines Zeitungsromans erschien, am 13. August 1914, also kurz nach Kriegsbeginn, abgebrochen wurde. Man befürchtete bei der geringsten politischen Anspielung etwa auf die Person des Kaisers die rigorose Reaktion der Zensur. Bezeichnenderweise befürchtete das zaristische Russland 1915 keine revolutionären Effekte durch die Veröffentlichung des Buches in einem Petersburger Verlag.

Als geradezu visionär ist dann auch das Versagen des Bürgertums zu werten, das Diederich in seinem aggressiven Wettern gegen Anarchie, Sozialdemokratie und den dekadenten Liberalismus in Treue fest zu „seinem Kaiser“ zu verhindern sucht – wohl aber vergeblich, wie das höllische Gewitter am Schluss erahnen lässt ... Bei aller satirischen Überhöhung gelingt es dem Autor dennoch, ein präzises gesellschaftliches Bild seiner Zeit zu zeichnen. Und Wolfgang Staudte zeichnet es in seinem Film ebenso präzise nach.

### **Der Lebensweg eines typischen Untertanen im Kaiserreich Wilhelms II. und seine filmische Darstellung**

Ein Kommentator, der den Zuschauer im Film begleitet, gewährt einen Blick in Diederich Heßlings Kinderstube, der nichts Gutes für die persönliche Entwicklung des „Helden“ verheißt. Der Vater, ein Fabrikbesitzer, der aus Lumpen Papier macht, huldigt dem preußischen Drill. Vaters Stockhiebe brechen über das „weiche Kind“, das Diederich ist, wie Naturgewalten herein.

Die Schule erlebt er „als die einen ganz verschlingende“ Gewalt. Mit militärischer Härte werden den Jungen die Geschichtsdaten eingetrichtert, die sie ohne Reflexion im Unterricht herunterleiern.

Ein Lehrer ist da wie der andere, diese Austauschbarkeit vollzieht der Film in schnellen Schnitten mit. Die Gewalt offenbart sich durch die bedrohliche Nähe, die die Kamera herstellt, indem sie den Profilen der Pauker eine besondere Schärfe verleiht.

Die Marschmusik tut ihr Übriges.

Die Majestäten kommen und gehen, im Zeitraffer durch den Austausch der Hohenzollernporträts im Klassenzimmer nachvollzogen.

Der lange Arm der Familie reicht bis Berlin, wo er Chemie studiert: Briefe als Ermahnungen, Ausdruck der Besorgnis und Aufforderungen sagen dem Erwachsenen Diederich, was er zu tun und zu lassen hat. Nicht zufällig ist es die Chemie, der sich Diederich Heßling zuwendet, denn die Naturwissenschaften erfahren in diesen Jahren durch wissenschaftliche Erfolge deutscher Forscher internationale Anerkennung. Der Grundstein für Firmenimperien wie Siemens und BASF wird zu dieser Zeit gelegt, Bayer und Hoechst sind erfolgreich. Der von Diederich „heißgeliebte“ Kaiser macht sich nicht viel aus den Künsten wie Theater, gar nichts aus der Musik von Gustav Mahler oder Arnold Schönberg. Allein Wagner findet den uneingeschränkten Zuspruch von Kaiser und seinem Untertan – bezeichnenderweise ein unverhohlener Antisemit, auch dies ein Zeichen der Zeit.

Ein alter Kamerad aus Schulzeiten führt Diederich in die Burschenschaft Teutonia ein – die Persönlichkeit Heßlings erfährt von nun an eine weitere, die entscheidende, Prägung. Der Kommentator versetzt

Voyeuristische  
Männerbünde



sich in Diederichs Gefühlslage, wenn er sagt: „Alles wird befohlen. Wenn man sich daran hielt, konnte man glücklich mit sich und der Welt leben.“

Studentische Verbindungen erfreuten sich um die Wende zum 20. Jahrhundert großer Beliebtheit. Sie sahen sich in der nationalen, patriotischen Pflicht, die männliche Elite heranzuzüchten. Männer, die ihre Erziehung genossen hatten, waren ergebene Diener ihrer Obrigkeit – eben die idealen Untertanen. Daher lohnt es sich, an anderer Stelle, auf diese Zeiterscheinung näher einzugehen.

Diederich wird auf die „Mut“-Probe gestellt, als er von seinem Mentor aus der Teutonia in einem Café dazu aufgefordert wird, Satisfaktion von einem Gast zu verlangen, der die beiden mit seinen Blicken fixiert haben soll. Dieser weigert sich zunächst. Der Schuss geht nach hinten los – Diederichs Haltung erscheint jämmerlich, ein satirischer Höhepunkt. Schließlich wird umgekehrt von ihm für diese Provokation Satisfaktion gefordert. Es kommt zum Gefecht mit dem Säbel. Diederich trägt eine Mensur davon. Ein Zeichen von wahrer deutscher Mannhaftigkeit! Das anschließende Saufgelage, bei dem es sich die Teutonen nicht nehmen lassen, schlüpfrige Lieder zum Besten zu geben und sich an Nacktfotos von Frauen zu delectieren, wirft ein ebenfalls bezeichnendes Licht auf die Gesinnung der angehenden Elite.

Heßlings Vater ist inzwischen gestorben. Diederich kehrt aus diesem Anlass kurzzeitig nach Netzig zurück. Beim Empfang der Trauergäste in der heimischen Villa, erweist auch der alte Buck der Familie seine Reverenz. Väterlich ermahnt er Diederich: „Haben Sie immer Achtung vor dem Recht Ihrer Mitmenschen! Es ist ein

Gebot der eigenen Menschenwürde.“ Im Hintergrund lässt Staudte „Üb’ immer Treu und Redlichkeit“ erklingen ... Der alte Buck gehört zu den letzten alten liberalen Humanisten, deren Ideale das aufstrebende Bürgertum in seinem Wahn, unter den Hohenzollern zur Elite gehören zu wollen, verrät, indem es solche Untertanen wie Heßling hervorbringt.

Diederichs Militärzeit beginnt. Der Drill reduziert die „persönliche Würde auf ein Minimum.“ Wir erfahren von dem Kommentator: „Die Entwürdigung seiner selbst gab ihm tiefsten Respekt.“ Heßling entwickelt eine „selbstmörderische Begeisterung für das Militär“. Ebenso selbstmörderisch wie „sein“ Kaiser, der in diesen Jahren dabei ist, sich und sein Land außenpolitisch so weit zu isolieren, unter anderem durch eine bis dahin beispiellose militärische Aufrüstung insbesondere der Seeflotte, dass dies in einen Krieg führen musste. Wolfgang Staudte treibt diese Prophetie Heinrich Manns am Ende des Films noch auf die Spitze, als er das Kaiserdenkmal in Trümmern versinken lässt.

Beim Militär „sank man zur Laus herab“. Den Hauptmann, Ausdruck seiner angsteinflößenden Macht über Diederich reduziert der Regisseur auf das Wesentliche in Großaufnahmen vom Gesicht, dem Nacken, einem Auge, dessen furchterregendes Blitzen noch durch das Monokel verstärkt wird. Gerade in diesem Zusammenhang fallen die bilddramaturgischen Effekte besonders auf, die in den Großeinstellungen sowie dem Wechsel von Einzel- und Gesamtaufnahmen liegen. Diederichs Selbstgefühl muss wirklich von der Größe einer Laus sein, wenn er das von ihm zutiefst verehrte Militär zu verlassen sucht – und wenn es nur wegen der Plattfüße ist, die ihm der alte Medizinalrat aus der Teutonia attestiert.

Autor und Regisseur widmen sich einem weiteren Beispiel für die Doppelmoral eines typischen Untertanen seiner Zeit in der Darstellung von Diederich Heßlings ersten Liebesbeziehung, der mit Agnes Göpel. Es ist das erste und einzige Mal, dass Diederich Heßling als ein Mensch erlebt wird, der Liebe geben und empfangen kann. Man will ihm glauben, als er auf einer romantischen Kahnfahrt Agnes die Ehe verspricht und erklärt: „Agnes, ich will stark sein. Ich werde dir mein ganzes Leben weihen.“ Welch ein Schock, als er Tage später im Gespräch mit ihrem Vater, der ihn um eine Unterredung gebeten hat, mit kaltem Zynismus sein Wort bricht, mit dem Hinweis darauf, dass er keine Ehe mit einer Frau eingehen werde, die unrein ist. Er hat Liebe erlebt, versagt sich aber aus Feigheit, sich den gesellschaftlichen Konventionen unterwerfend.

Später soll Diederich fast die gleiche Situation, nur mit umgekehrten Vorzeichen, mit einem Offizier der preußischen Armee widerfahren, als es um die Wiederherstellung der Ehre seiner Schwester Emmi geht. Mit diesen eindringlichen Parallelen untermauern Film und Romanvorlage ihre These von der abgründigen Immoralität, die sich hinter der Fassade von Anstand, Ehre und Vaterlandsliebe verbirgt.

Nach seiner Rückkehr als frischgebackener Doktor in die Heimatstadt besucht Diederich Heßling seine Fabrik und hält eine Ansprache an seine „Untergebenen“. Diesmal wendet er sich gegen „Umsturzgelüste“, die er seinen Arbeitern unterstellt, und benennt ausdrücklich die Sozialdemokraten als Feinde gegenüber Betrieb und Vaterland.

Man erinnere sich: Nach zwei Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. hatte sich Reichskanzler Otto von Bismarck im Jahre 1878



dazu veranlasst gesehen, „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ durch den Erlass des so genannten „Sozialistengesetzes“, unterstützt von den Nationalliberalen und Konservativen, mit allen polizeistaatlichen Verfolgungs- und Unterdrückungsmethoden vorzugehen. Später kam es in der Auseinandersetzung über die Sozialdemokratie zum Bruch zwischen Wilhelm II und Bismarck. Nach einer Phase der sozialen Verbesserungen für Kinder, Jugendliche und Frauen in Form von Arbeitsschutzbestimmungen kehrte Wilhelm II., überzeugt davon, in Gottes Gnaden zu stehen, zu einer repressiven Politik zurück. Als die Sozialdemokraten sich auch noch gegen die Kolonialpolitik Deutschlands wandten, fürchtete Wilhelm II um seine Kommandogewalt.

„Vertrauliche“  
Beziehungen

Seine eigenen Worte und die politischen Umstände hindern Diederich später jedoch nicht daran, ausgerechnet den Sozialdemokraten Napoleon Fischer, einen Arbeiter aus seiner Fabrik, um Unterstützung für seine Kandidatur bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung zu bitten. Fischer selbst teilt die Ambition, in den Stadtrat zu kommen, erwartet als Gegenleistung Heßlings Zustimmung zum Bau eines Gewerkschaftshauses. Ein Hin-

weis auf die allgemein wachsenden Bestrebungen in Bürgertum und Arbeiterschaft, an der politischen Macht teilzuhaben. Wie repressiv die Staatsmacht handelte, demonstriert der Film anhand zweier Ereignisse, die an einem Tag innerhalb weniger Stunden geschehen.

An einem Sonntagmorgen kommt es vor dem Haus des Regierungspräsidenten von Wulkow zu einem Zwischenfall. Ein zufälliges Zusammentreffen einer Gruppe junger Arbeiter wird von der Wache als umstürzlerische Zusammenrottung missverstanden. Sie erschießt einen von ihnen – denjenigen, den Diederich Heßling erst kurz zuvor wegen vermeintlicher Unzucht entlassen hat. An dem Streit um diesen Zwischenfall der noch im Angesicht der Leiche entbrennt, zeigt sich die politische Stimmung im damaligen Deutschland. Die einen sehen diese Tötung im Interesse der Staatsräson als gerechtfertigt, zu ihnen gehört Diederich Heßling. Die anderen sehen darin das, was es wirklich ist: ein Verbrechen. Zu ihnen zählt beispielsweise der liberale Fabrikant Lauer. Von Wulkow schließlich, durch den Lärm veranlasst, auf den Balkon zu treten, setzt sich mitleidlos über die Moral hinweg – eine Position, die der Film durch die räumliche Dramaturgie untermauert. Anschließend kommt es zum Streit beim Frühschoppen. Es fällt das Wort von der „Verjudung“ der Fürstenhäuser am Tisch des Fabrikanten Lauer. Diederich Heßling sieht darin die Ehre „seines“ Kaisers verletzt. Daraufhin wird Heßling vom stellvertretenden Staatsanwalt am nächsten Tag aufgefordert, in dieser Angelegenheit vor Gericht gegen Lauer auszusagen. Eigentlich will Heßling gegen den im Grunde ehrenwerten Bürger Lauer gar nicht aussagen. Schließlich kapituliert er wieder einmal, im eigenen Haus, diesmal vor dem Druck der Staatsmacht. Nicht die

Tötung eines Unschuldigen, sondern das Delikt der Majestätsbeleidigung führt also zum Prozess!

Die Unsicherheit im allgemeinen Rechtsempfinden der damaligen Zeit tritt dann vor Gericht zu Tage. Auch die Institution Kirche, verkörpert in der Person Pastor Zillichs versagt als moralische Instanz. Die Repression durch die Staatsmacht zeigt sich im Auftritt von Wulkows im Gerichtssaal – das Blatt wendet sich. Heßling, der vorher allgemein geächtet wegen seiner Anwürfe gegen Lauer einige Diskriminierungen erdulden musste, erhält von Wulkow Rückendeckung. Damit kehrt er in die Gesellschaft Netzig zurück. Ein anderer zieht ebenfalls Konsequenzen aus dem Verlauf des Prozesses: der junge Buck. Er als Lauers Verteidiger und wie sein Vater liberal gesinnt, zieht sich aus der Juristerei zurück und wird Schauspieler. Was letztlich von diesem Getöse um Ehre, Moral und Vaterland wirklich zu halten ist, gibt paradoxerweise gerade Heßling zu verstehen: Er lässt nämlich das Toilettenpapier mit dem Markennamen „Weltmacht“ herstellen, bedruckt mit Zitaten großer Deutscher wie dem Kaiser. So finden sich auf diesem Produkt Sprüche wie „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“, oder „Der Rhein ist unser Strom, aber nicht unsere Grenze“.

Die Hochzeit mit der wohlhabenden Guste Daimchen, der ehemaligen Verlobten vom jungen Buck, und die anschließende Reise beleuchtet erneut die Beziehung zwischen Mann und Frau. Die Frau hat dem Manne untertan zu sein. Als Diederich in Zürich erfährt, dass „sein“ Kaiser in Rom weilt, vergisst er seine Braut und eilt ihm entgegen. Seine blinde Untertänigkeit gerät zur Blamage, als er seine Majestät vor einem vermeintlichen Attentäter zu schützen sucht.

Das Verhältnis zwischen Majestät und Untertan vollzieht die Kamera exakt nach: wieder mit Großaufnahmen von einzelnen Partien des kaiserlichen Kopfes und dem Blick aus dessen Perspektive von oben herab in das Gesicht Heßlings, als er sich abmüht, seinem Kaiser bei der Parade nahe zu sein. Vergessen die Menschen um sie beide, der Untertan und seine Majestät allein. – Vergessen später auch Sturm und Gewitter, als Diederich Heßling das Kaiserdenkmal einweiht.

### **Studentische Verbindungen im Kaiserreich**

Nicht von ungefähr schreibt Heinrich Mann Diederich Heßlings Beitritt in die Teutonia, im Film der Neu-Teutonia, einen größeren Einfluss auf die weitere Entwicklung seiner Persönlichkeit zu – einen im Grunde größeren als den der Familie, insbesondere als den der Mutter. Gerade in der Zeit um die Wende zum 20. Jahrhundert erlebten diese Männerbünde ihre Blüte. Einer ihrer geistigen Väter und Gründer, Heinrich Schurtz, sah vor allem soziale Gründe für Männer, sich einer solchen Verbindung anzuschließen.<sup>1)</sup> Aus seiner Sicht vollzogen sich soziale Verschiebungen grundsätzlich zum Vorteil der Frauen und für ihn in letzter Konsequenz zum Nachteil der Männer. Männerbünde sollten also dazu dienen, die Vorherrschaft der Männer zu zementieren und eine neue Elite heranzuziehen. Frauen sollten von der politischen Teilhabe an der Macht ausgeschlossen bleiben.

Lynn Blattmann geht in ihren wissenschaftlichen Betrachtungen insbesondere auf die Struktur dieser Gruppierungen ein.<sup>2)</sup> In diesen Männerbünden wurden symbolisch neue Verwandtschaftsverhältnisse geschaffen. Durch starre Rituale,

gleichsam Initiationsrituale, schuf man affektive Bindungen unter Männern, die die Solidarität untereinander vertieften. Die „Familie“ dieser Männerbünde sorgte systematisch dafür, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau nicht zu eng wurde, erst recht nicht nach der Eheschließung. So paradox es klingen mag: Die Studentenverbindung verstand sich als Konkurrenz zur traditionellen Familie, sie schwächte deren Bedeutung und drängte auf diese Weise die Frauen in eine Rolle, in der ihnen allein der Großteil der Verantwortung für Haushalt und Erziehung überlassen wurde. Frauen des Bürgertums wurden auf diese Weise in ihrer persönlichen Entwicklung gehemmt, konnten sich seltener eigenen Interessen außerhalb ihrer traditionellen Pflichten widmen und aus diesem Grunde nicht ernstlich als Konkurrentinnen um führende Positionen in den Kernbereichen einer Gesellschaft wie Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Politik, Kultur und Bildung auftreten.

Dies ist insofern bedeutsam, als sich gerade die Bereiche wie Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Bildung mit hoher Geschwindigkeit weiter entwickelten und sich besonders dem Bürgertum Chancen eröffneten sich zu emanzipieren und an der Bildung von Eliten mitzuwirken. Die Industrieproduktion vor dem Ersten Weltkrieg hatte jene von England überflügelt. Vor 1914 ging jeder dritte Nobelpreis an deutsche Wissenschaftler. Der Dienstleistungssektor erfuhr eine ungeheure Expansion. Elektri-

---

<sup>1)</sup> Schurtz, H.: Altersklassen und Männerbünde, Berlin 1902

<sup>2)</sup> Blattmann, L: Familien ohne Frauen Leibverhältnisse in Studentenverbindungen In: Völger, G. (Hg.): Sie und Er – Frauenmacht und Männerherrschaft im Kulturvergleich, Katalog zur Ausstellung, Bd.2, Köln 1997, S. 65-70



Eitle Saufgelage

tät, Telefon, Straßenbahnen und die ersten Automobile kündigten eine neue Zeit an. Die Gesellschaft wurde zu einer Massengesellschaft mit einer zunehmenden Schichtendifferenzierung. Mit den Wahlen zum Reichstag 1871 galt im Kaiserreich das allgemeine Männerwahlrecht, während im Königreich Preußen noch bis 1918 das Dreiklassenwahlrecht angewandt wurde. (1919 durften endlich auch die Frauen wählen.)

So bekamen die Männerbünde politisch immer mehr Gewicht. Viele politische Mandatsträger hatten in ihrer Jugend diese besondere Erziehung genossen und blieben ihrer Studentenverbindung bis ins hohe Alter treu. Neben Ritualen der Verbrüderung schuf man sich symbolisch Männerfamilien, deutlich auch an den Stammbäumen, die an jedem Versammlungsort prunkten.

Bis in unsere Tage wählt das neue Mitglied, der Fuchs, den so genannten Leibbuschen als besonderen Freund, seinen Mentor und sein Vorbild. Es ist eine emotionale Beziehung, die u. a. zu bestimmten Anlässen und traditionellen Geschenken bekräftigt wird. Schon der Ausdruck „Leibbursche“ gibt ein körperliches Verwandtschaftsverhältnis vor und beinhaltet ein personales Besitz-, Treue- oder Abhängigkeitsverhältnis. (Blattmann, S. 68) Leibburschen und Füchse bildeten die Bierfamilien. Sie kommen in ihren Stamm-

kneipen und Verbindungshäusern zusammen. Vor hundert Jahren „gebar“ man so den idealtypischen Mann seiner Zeit, unter Umständen besonders profiliert durch die im mutigen Gefecht mit dem Säbel davon getragene Mensur im Gesicht. Im Grunde stand nur jungen Männern mit dieser kulturellen Vorbildung das wahre Leben offen. Blattmann führt dazu aus:

*„Ende des 19. Jahrhunderts machte in den Studentenverbindungen eine symbolische Reproduktion viel Sinn. Führen wir uns die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung vor Augen, so sehen wir, dass die Männer aus den Jahrhunderte lang gültigen Lebensformen ausbrachen, aus der traditionellen Hauswirtschaft heraustraten und sich besonders im politischen und im wirtschaftlichen Bereich ganz neue Dimensionen erschlossen.“* (Blattmann, S.69)

Das Auswahlverfahren, dem sich der Neuling, nachdem er einen schriftlichen Antrag gestellt hatte, unterziehen musste, berücksichtigte auch weltanschauliche Aspekte. Nicht selten wurde ein aggressiver Antisemitismus „gepflegt“, der allerdings ein Phänomen der Zeit und auch durchaus unter Arbeitervereinigungen verbreitet war. Nach dieser längeren Phase der Selektion erfolgte die so genannte Kooption durch die Studentenverbindung.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs endete die Blüte der Studentenverbindungen in den deutschsprachigen Ländern. Die Bewegung der 68er trug ebenfalls zum Niedergang dieser Tradition bei. Erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts bekamen solche Vereinigungen dadurch, dass sich in der Gesellschaft neokonservative Strömungen verstärkten, wieder Zulauf. Heute schätzt man die Zahl ihrer Mitglieder in Deutschland auf 26 000.

**Abschließende Reflexionen zu  
DER UNTERTAN –  
Oder der Diederich Heßling in uns**

Der Roman ist zur Zeit Wilhelms II. entstanden, die DEFA verfilmte ihn unter der Regie Wolfgang Staudtes 1951, erst 1957 kam er in bundesdeutsche Kinos, nachdem Kürzungen vorgenommen worden waren. Unter anderem wurde der Verfilmung eine Überhöhung der Arbeiter und Sozialdemokraten auf der einen und ein übermäßig karikierende Überzeichnung der konservativen Kräfte auf der anderen Seite vorgeworfen. Der Film galt als „tendenziös“ – auch im demokratischen Deutschland unter Adenauer ein absurder Vorwurf.

Der aufmerksame Betrachter von heute könnte über diese Zensur nur noch den Kopf schütteln: Schließlich sind wir ja alle in einer Demokratie groß geworden. Weniger berechtigt erschiene es aber, das Thema von Buch und Film, die Entwicklung eines Untertanengeistes im Archiv unseres Geistes unter der Rubrik „Erledigtes“ abzulegen. Denn die Mentalität des Untertanen bildet sich heutzutage viel subtiler heran, die Betroffenen nehmen es zunächst kaum wahr, da sie in einem ganz anderen Gewand daher kommt. Der Kampf um gute Jobs setzt bereits in der Schule ein. Nur mit guten Noten hat man Chancen, die begehrte Lehrstelle oder den Studienplatz an dieser herausragenden Universität zu bekommen. Was liegt näher, als nicht nur für die Klausuren eifrig zu lernen, was ja durchaus angebracht ist, sondern auch den Mund zu halten, selbst wenn der Lehrer irrt oder den Mitschüler ungerecht behandelt? So manches kritische Wort, wenn auch noch so gut begründet, hat so manchem schon die gute Note gekostet. Wenn die Note als Mittel zur Disziplinierung missverstan-

den wird, wird *Opportunismus* groß geschrieben – dann ist es bis zur Geburt eines Untertanen nicht weit.

Untertanengeist wird bisweilen auch durch Eltern gefördert, die das ruhige Kind mehr schätzen als das kritisch hinterfragende. Untertanen lassen sich auch leicht in Cliquen finden, wo einer den Ton angibt und die anderen kuschen, wo einer sagt, die Ausländer schaden Deutschland und niemand behauptet das Gegenteil, obwohl man ja gerade den Döner vom Türken an der Ecke oder die belgische Erfindung der Pommes frites vom amerikanischen Schnellimbiss gegessen hat. Inwiefern unterscheiden sich all diese von „unserem“ Diederich Heßling, dessen Lebensweg wir mit so viel kritischer rechtsschaffener Abscheu begleitet und kommentiert haben?

Das tägliche Zurückweichen vor einer Macht, die scheinbar stärker als man selbst ist, zeigt, von welcher Aktualität das Thema ist. Es geht nicht um Heldentum. Aber in Zeiten, wo allerorten der Ruf nach mehr Zivilcourage ertönt, muss die Frage erlaubt sein, woher sie denn kommen soll, wenn Ansätze dazu so schnell im Keim erstickt werden?

Buckeln wie anno dazumal?



## Aufgabenstellungen und Fragen

### I. Die ersten Eindrücke durch den Vorspann

- ? In welche Zeit wird der Zuschauer eingeführt? Beschreiben Sie die Räume und ihre Ausstattung. Welche Bedeutung hat die Musik?
- ? Zu welcher sozialen Schicht gehört Diederich Heßling? Charakterisieren Sie kurz die Situation des Bürgertums im Kaiserreich.

### II. Diederich Heßlings Kindheit

- ? „Diederich Heßling war ein weiches Kind“, ist der erste Satz, mit dem der Erzähler die Hauptfigur vorstellt. Wie erlebt das Kind die Welt der Erwachsenen? Was ist das ihn prägende Gefühl? Beschreiben Sie sein Verhältnis zu Vater und Mutter. Wie verdeutlicht die Kamera Diederichs Ängste? Welches sind die Symbole seiner Ängste?

### III. Schulszenen

- ? Charakterisieren Sie die preußische Erziehung. Erörtern Sie die Ideale, denen sie folgte. Setzen Sie sich dabei mit der Epoche des Kaiserreichs unter Wilhelm II., dem Hohenzollern, auseinander. Wie lässt sich das Verhältnis von Kaiser und Volk charakterisieren?

### IV. Diederich Heßlings Studienzeit in Berlin

- ? Vom Erzähler erfahren wir, dass Diederich oft Heimweh hat. Wodurch ist sein Verhältnis zu seiner Familie in dieser Entfernung geprägt? Welche Funktion haben die Briefe?
- ? Seine Beziehungen: Beschreiben Sie Diederich Heßlings Verhalten in Gesellschaft. Was fällt Ihnen besonders auf? Gehen Sie insbesondere auf die Besuche bei Familie Göpel ein. Was zeigt sich bei seiner Begegnung mit Agnes? Mit dem Untermieter, dem Studenten Mahlmann?
- ? Wie erlebt Heßling die Stadt Berlin? Wie steht er zu den schönen Seiten des Lebens, zu Kunst, Theater? Welche Funktion in der Dramaturgie des Films kommt Heßlings Besuch des Kabarettts in Gesellschaft von Mahlmann zu? Charakterisieren Sie Mahlmann.



- ? Wie entwickelt sich Diederichs Beziehung zu Agnes Göpel? Denken Sie dabei an Agnes' Gesang, unter Diederichs Begleitung am Klavier „Ihr schönster Platz, ... die Rasenbank am Elterngrab.“ Oder an Agnes' Worte zu Diederich: „Heute sind Sie aber nett, Diederich.“ Worauf Diederich antwortet: „So möchte ich eigentlich immer sein.“ Ordnen Sie diese und eventuell andere Äußerungen in ein Charakterporträt Diederichs ein.
- ? Diederich hat den Kampf gegen Mahlmann um Agnes – zunächst – verloren. Beschreiben Sie Diederichs Reaktion. Gehen Sie auf die Worte des Erzählers ein. Welche Funktion kommt dem Erzähler im Film zu? Wann tritt er besonders in Erscheinung?
- ? Ein alter Kamerad aus der Jugendzeit in Netzig besucht Diederich in Berlin. Welche Bedeutung hat dies für die weitere Entwicklung Diederichs? Gehen Sie auf Geschichte und Selbstverständnis von Burschenschaften ein. Wie wirkt sich Diederichs Beitritt zur Burschenschaft Teutonia auf seine Persönlichkeit aus? Vervollständigen Sie Diederichs Charakterporträt. Gehen Sie dabei auf die Begriffe „Ehre“ und „Moral“ ein. Womit werden sie im Film in Verbindung gebracht? Wie versucht man, ihnen Geltung zu verschaffen? Stimmen Anspruch und Wirklichkeit überein? Was könnten Studenten von heute an Burschenschaften attraktiv finden?
- ? Sein Vater ist gestorben. Diederich fährt zur Beerdigung nach Netzig. Gehen Sie auf die Geschehnisse rund um den Empfang im Trauerhaus Heßling ein. Der alte Buck, ein geachteter Bürger der Stadt, macht der Familie seine Aufwartung und ermahnt Diederich: „Haben Sie immer Achtung vor dem Recht Ihrer Mitmenschen. Es ist ein Gebot der eigenen Menschenwürde.“ Welche Funktion kommt dem alten Buck im Film zu? Interpretieren Sie seine Worte. Ordnen Sie diese ein in den Kontext von Diederichs Verhalten. Im Hintergrund ist „Üb immer Treu und Redlichkeit“ zu hören. Was symbolisiert dieses Lied? Erörtern Sie die Bedeutung von Musik, die ihr in verschiedenen Situationen, unter bestimmten historischen, politischen, gesellschaftlichen Umständen zukam und bis heute zukommt.

#### V. Diederichs Militärzeit

- ? Wie empfindet Diederich den Drill? Dem Erzähler kommt hier eine besondere Rolle zu. Welche? Wie äußert er sich zu Diederichs Empfindungen? Vervollständigen Sie Diederichs Charakterporträt um weitere Mosaiksteinchen. Weshalb kommt dieser Episode im Film eine besondere Bedeutung zu?

- ? Erörtern Sie, was Menschen dazu bringen kann, sich für das Militär zu begeistern. Welche Persönlichkeit vermuten Sie dahinter? Versuchen Sie gegebenenfalls eine historische Einordnung.

#### VI. Diederich kehrt als Herr Doktor Heßling nach Netzig zurück

- ? Beschreiben Sie Ihre ersten Eindrücke von seiner Rückkehr. Wie stellt sich Diederich in der Fabrik seines Vaters vor der Belegschaft dar. Beschreiben Sie die Atmosphäre.

#### VII. Die Begegnungen Diederichs

- ? Die Begegnungen Diederichs mit dem alten Buck, dem Regierungspräsidenten von Wulkow und dem Arbeiter Napoleon Fischer stehen für drei wesentliche politische Strömungen der damaligen Zeit. Ordnen Sie diesen drei Personen die politische Strömung zu, die sie vertreten. Wo sind sie auf Diederich Heßlings Werteskala zu finden? Welche moralischen Kategorien verbindet er damit?

#### VIII. Die politische Auseinandersetzung an den Stammtischen

- ? Die politische Auseinandersetzung an den Stammtischen führt zu einem Prozess gegen Diederich. Wessen wird er bezichtigt? Was war der Anlass? Skizzieren Sie das Verhalten der Bürger Diederich gegenüber. Beschreiben Sie den Verlauf des Prozesses. Weshalb kommt dem Prozess eine große Bedeutung zu? Vergleichen Sie diesen mit den Ereignissen um den Arbeiter, der auf dem Marktplatz erschossen wurde. Welche Machtstrukturen treten hier zu Tage?
- ? Wie erscheint Pastor Zillich als Vertreter der Kirche? Welche Funktion kommt von Wulkow zu ?

#### IX. Diederich Heßlings Rückkehr in die Gesellschaft Netzigs

- ? Skizzieren Sie die Schritte seiner Rehabilitierung in der Gesellschaft. Gibt es Unterschiede im geschäftlichen und im Privatleben?



## X. Allgemeine Betrachtungen

- ? Tragen Sie die satirischen Elemente zusammen. Welche Funktion haben beispielsweise Namen und Tiere? Wie wird Diederichs Verhältnis zu seinem Kaiser, zur Macht persifliert? Benennen Sie die satirischen Höhepunkte und ihre filmtechnische Umsetzung. Mit welchen Kameraeinstellungen wird gearbeitet? Erörtern Sie abschließend die Funktion des Erzählers.
- ? Dieser Film lebt von der kontrastiven Zeichnung der Figuren, die außer Diederich Heßling in Erscheinung treten: Wie werden der junge Buck, Napoleon Fischer und von Wulkow in ihrem Verhältnis zur Macht dargestellt?
- ? Diederich Heßling und die Frauen: Welche Einstellung lässt sich aus seinem Verhalten zu den Frauen in seiner Familie, zu Agnes Göpel, zu Guste Daimchen ableiten? Welches Profil haben diese Frauen? Erörtern Sie die Frage, welche Rolle der Frau im Kaiserreich unter Wilhelm II. zukam. Welche Moral tritt im Zusammenhang mit Diederichs Sexualität zu Tage?

### Anmerkung:

Die historischen Hintergründe der Zeit, in der die Geschichte angesiedelt ist, bietet eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich im Rahmen von kurzen Referaten damit auseinander zu setzen. Denkbar wäre auch, mit einem Tonband ausgerüstet, auf die Suche nach rüstigen Zeitzeugen in der eigenen Familie oder in Altenheimen zu gehen. Das hätte sicherlich positive Nebeneffekte – auf beiden Seiten. Dazu sollten die Fragen in kleinen Gruppe vorbereitet werden.



# Materialien

## Historischer Überblick über das Zeitalter unter Wilhelm II.



**1859**

Geburt Friedrich Wilhelms als Kind von Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, später Kaiser Friedrich Wilhelm III. und seiner Frau Victoria, Princess Royal of England. Erziehung durch den Calvinisten Hinzpeter.

**1877**

Beginn des Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften in Bonn.

**1881**

Heirat mit Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Daraus stammen sieben Kinder.

**1888**

Tod des Großvaters Kaiser Wilhelms I. am 9. März. Durch den Tod des Vaters, Kaiser Friedrichs III. am 15. Juni wird der Kronprinz als Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König von Preußen.

**1890**

Innenpolitische Auseinandersetzungen mit Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der Kaiser erzwingt dessen Rücktritt, den dieser am folgenden Tag einreicht.

**1896**

Der Kaiser stößt mit einer Depesche, der Krüger-Depesche, auf heftige Kritik in England: Darin gratuliert er dem Präsidenten der Burenrepublik, Paulus Krüger, zum erfolgreichen Widerstand gegen englische Angriffe.

**1898**

Beginn der Aufrüstung in der Marine. Als Bestandteil der deutschen Kolonialpolitik ist dies eine politische Provokation Englands.

**1900**

Wilhelm II. hält die so genannte „Hunnen-Rede“ anlässlich des Boxeraufstands in China. In diesem Zusammenhang ruft er die deutschen Truppen zu massiven Vergeltungsschlägen auf.

**1905/1906**

Wilhelm II. protestiert gegen die französische Interessenpolitik in Marokko und provoziert damit die erste Marokko-Krise. Auf der internationalen Schiedskonferenz von Algeciras (1906) sieht sich das Deutsche Reich politisch isoliert.

**1908**

„Daily Telegraph-Affaire“: Ein in dieser englischen Zeitung veröffentlichtes Interview mit Wilhelm II. über die Interessen deutscher Außenpolitik stößt im In- und Ausland auf heftige Kritik. In Deutschland fordert man darauf hin eine klare Einschränkung der kaiserlichen Befugnisse in der Verfassung.

**1911**

Wilhelm II. schickt ein Kanonenboot nach Marokko. Damit reagiert er auf die französische Besetzung der marokkanischen Städte Rabat und Fez und zeigt damit Deutschlands weltpolitische Bedeutung gegenüber den anderen Kolonialmächten.

**1914**

6./7. Juli: Wilhelm II. sichert Österreich-Ungarn uneingeschränkte Bündnistreue auch bei einer kriegesischen Auseinandersetzung zu, nachdem der habsburgische Thronfolger Franz Ferdinand von serbischen Nationalisten ermordet worden ist.  
4. August: Der Erste Weltkrieg bricht aus.



**Liedtext von  
„Üb immer Treu und Redlichkeit“**

**1916**

Schrittweise Entmachtung Wilhelm II. durch die Berufung von Hindenburgs und Ludendorffs in die 3. Oberste Heeresleitung. Schwindender Einfluss des Kaisers auf die militärische Kriegsführung.

**1918**

9. November: Eigenmächtig verkündet Reichskanzler Prinz Max von Baden die Abdankung des Kaisers. 10. November: Wilhelm II. flieht aus dem Hauptquartier aus Spa/Belgien in die Niederlande. Mit der Verpflichtung, nicht mehr politisch aktiv zu werden, erhält Wilhelm II. Aufenthaltsrecht in den Niederlanden. Dennoch weiterhin zahlreiche Kontakte zu politischen Kreisen in Deutschland. Offizielle Abdankung am 28. November.

**1919**

Einzug in Haus Doorn/Provinz Utrecht.

**1920**

Die Niederlande kommen der Forderung der Entente nicht nach, den ehemaligen Deutschen Kaiser auszuliefern.

**1931/1932**

Wilhelm II. empfängt Hermann Göring in Doorn. Hoffnung auf die Rückkehr Deutschlands zur Monarchie unter der nationalsozialistischen Regierung.

**1940**

In einem Telegramm gratuliert Wilhelm II. Adolf Hitler zur Einnahme von Paris.

**1941**

Am 4. Juni stirbt Wilhelm II. in Doorn. Hitler lässt ihn mit militärischen Ehren im Mausoleum Doorn beisetzen.

1. *Üb immer Treu und Redlichkeit  
bis an dein kühles Grab,  
und weiche keinen Finger breit  
von Gottes Wegen ab.*
5. *Dann wirst du wie auf grünen  
Au'n durch's Pilgerleben gehen,  
dann kannst du sonder Furcht und  
Graun dem Tod ins Antlitz seh'n.*
6. *Dem Bösewicht wird alles schwer,  
er tue, was er tu, das Laster  
treibt ihn hin und her und lässt  
ihm keine Ruh.*
7. *Drum übe Treu und Redlichkeit  
bis an dein kühles Grab,  
und weiche keinen Finger breit  
von Gottes Wegen ab.*

(Hölty 1775/Mozart 1791)

**Siehe auch:**

[www.dhm.de/lemo/  
html/biografien/  
WilhelmII/index.html](http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/WilhelmII/index.html)

## Zitate



### Heinrich Mann

*„Seit ich in Berlin bin, lebe ich unter dem Druck dieser sklavischen Masse ohne Ideale. Zu dem alten menschenverachtenden preußischen Unteroffiziersgeist ist hier die maschinenmäßige Massenhaftigkeit der Weltstadt gekommen, und das Ergebnis ist ein Sinken der Menschenwürde unter jedes bekannte Maß ... Wie bei jedem beliebigen Akt sieht sich jeder als Vorgesetzter und als Feind des andern auf: so unverhüllt und brutal wie sonst nirgends in der Welt.“*

#### Quelle:

Deutsche Akademie der Künste in Berlin (Hg.): Heinrich Mann 1871-1950. Werk und Leben in Dokumenten und Bildern. Berlin-Weimar 1971, S. 125

### Heinrich Mann

*„1906 in einem Café unter den Linden betrachtete ich die gedrängte Menge bürgerlichen Publikums. Ich fand sie laut und ohne Würde, ihre herausfordernden Manieren verrieten mir ihre geheime Feigheit. Sie stürzten massig an die breiten Fensterscheiben, als draußen der Kaiser ritt. Er hatte die Haltung eines bequemen Triumphantors. Wenn er begrüßt wurde, lächelte er – weniger streng als mit leichtsinniger Nichtachtung. – Ein Arbeiter wurde aus dem Lokal verwiesen. Ihm war der absonderliche Einfall gekommen, als könnte auch er, für dasselbe billige Geld wie die anders Gekleideten, hier seinen Kaffee genießen.“*

#### Quelle:

zitiert nach Bahners, Klaus; Eversberg, Gerd; Poppe, Reiner (Hg.): Heinrich Mann 'Der Untertan' in: Königs Erläuterungen und Materialien. 7., überarb. Auflage. Hollfeld 1998, S. 13 f.

**Erste Balkonrede Wilhelms II.  
Berlin, 13. Juli 1914:**

**Quelle:**

Kriegs-Rundschau.  
Zeitgenössische Zusammenstellung der für den Weltkrieg wichtigen Ereignisse, Urkunden, Kundgebungen, Schlacht- und Zeitberichte.  
Hg. v. der „Täglichen Rundschau“, Bd. 1: Von den Ursachen des Krieges bis etwa zum Schluss des Jahres 1914, Berlin 1915, S. 37

*„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Neider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drück uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, dass, wenn es nicht in letzter Stunde Meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, dass wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg von uns erfordern. Den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland zu reizen. Und nun empfehle ich euch Gott, geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!“*

**Zweite Balkonrede Wilhelms II.  
Berlin, 1. August 1914:**

*„ Ich danke euch für alle Liebe und Treue, die ihr Mir in diesen Tagen erwiesen habt. Sie waren ernst, wie keine vorher! Kommt es zum Kampf, so hören alle Parteien auf! Auch Mich hat die eine oder die andere Partei wohl angegriffen. Das war in Friedenszeiten. Ich verzeihe es heute von ganzem Herzen! Ich kenne keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr; wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder. Will unser Nachbar es nicht anders, gönnt er uns den Frieden nicht, so hoffe Ich zu Gott, dass unser gutes deutsches Schwert siegreich aus diesem schweren Kampfe hervorgeht.“*

**Quelle:**

Kriegs-Rundschau,  
Bd. 1, S. 43



## DER UNTERTAN

# Literaturhinweise

Arnold, Heinz L.: Heinrich Mann. (Text + Kritik, Sonderband), 3. Auflage. München 1979

Arntzen, Helmut: Die Reden Wilhelms II. und Diederich Heßlings. Historisches Dokument und Heinrich Manns Romansatire. In: Literatur für Leser (1980). Wiederabdruck Münster 1983 (Literatur als Sprache 4), S. 119-133

Bahners, Klaus u. a. (Hg): Heinrich Mann „Der Untertan“. In: Königs Erläuterungen und Materialien, 7. überarb. Auflage. Hollfeld 1998

Blattmann, Lynn: Familien ohne Frauen. Leibverhältnisse in Studentenverbindungen. In: Sie und Er – Frauenmacht und Männerherrschaft im Kulturvergleich, Katalog zur Ausstellung, (Völger. G. Hg), Bd. 2; Köln 1997, S. 65-70

Deutsche Akademie der Künste in Berlin (Hg.): Heinrich Mann 1871-1950. Werk und Leben in Dokumenten und Bildern. Berlin-Weimar 1971

Ebersbach, Volker: Heinrich Mann. Leben, Werk und Wirken. Leipzig 1982

Emmerich, Wolfgang: Heinrich Mann. „Der Untertan“. München 1980

Herden, Werner: Geist und Macht. Heinrich Manns Weg an die Seite der Arbeiterklasse. Berlin, Weimar 1977

Graf von Krockow, Christian: „Unser Kaiser“ – Glanz und Sturz der Monarchie. München 1996

Schröter, Klaus: „Untertan“ – „Zeitalter“ – Wirkung. Drei Aufsätze. Stuttgart 1971

Schröter, Klaus: Heinrich Mann mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 1990

Serke, Jürgen: Die verbrannten Dichter, Frankfurt 1980



# Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

## 1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

## 2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



**Institut für Kino  
und Filmkultur**

Bundeszentrale  
für politische  
Bildung 

## **KINO GEGEN GEWALT**

Filmgeschichten von Toleranz und Intoleranz,  
Mitläufern und Standhaften,  
Wegsehen und Handeln,  
Angst und Zivilcourage

*Filme zum Diskutieren*

- I Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus
- II Von Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
- III Jugend und Gewalt – Gewaltbereitschaft heute

KINO GEGEN GEWALT ist ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung und des Instituts für Kino und Filmkultur. Es ist Teil des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ und wird mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Filmverleiher und in Kooperation mit der AG KINO durchgeführt.

---

### **IMPRESSUM:**

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF) im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB).  
Redaktion: Horst Walther (IKF), Verena Sauvage (BpB). Redaktionelle Mitarbeit: Ute Stauer, Holger Twele (auch Satz und Layout). Titel und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für Gestaltung, Friedenstr. 6. 89073 Ulm).  
Druck: Dinodruck + medien GmbH (Schroeckstr. 8. 86152 Augsburg). © Juni 2001  
Bildnachweis: Progress Filmverleih

### **Anschrift der Redaktion:**

Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88. 50676 Köln  
Tel.: 0221 - 530 1418 Fax: 0221 - 953 5975 eMail: [www.film-kultur.de](http://www.film-kultur.de)